

RICHARD T. KELLY

SEAN PENN

DIE AUTORISIERTE BIOGRAFIE

riva

1

LEO UND EILEEN



Leo Penn

EILEEN RYAN PENN: Ich bin halb irischer, halb italienischer Herkunft und praktizierende Katholikin. Ich war einundvierzig Jahre lang mit einem nichtpraktizierenden Juden verheiratet und wäre es auch bis zu meinem Lebensende geblieben, wenn er nicht vor mir gestorben wäre. Wir himmelten einander an, es war eine wunderbare Ehe.

Leos Familie hieß ursprünglich Piñon, auf Spanisch bedeutet das »Pinienkern«; irgendwann früher muss es also einmal Spanier in der Familie gegeben haben. Aber sie waren eigentlich russische Juden:

Leos Mutter war eine russische Jüdin, sein Vater war ein litauischer Jude, und das ist ja praktisch dasselbe Land. Also ist Sean russisch-jüdisch-irisch-italienisch-katholischer Abstammung.

Leos Vater Maurice – die Kinder nannten ihn »Poppa« – wanderte mit vierzehn in die USA ein; sein sechzehnjähriger Bruder brachte ihn aus Russland mit. Als die Einwanderungsbehörde auf Ellis Island ihn nach seinem Namen fragte, antwortete er »Piñon«, und wegen seines Akzents verstand der Beamte ihn falsch und meinte: »Was? Okay, Penn.« Sie hätten bei Piñon bleiben sollen, das ist ein schönerer Name als Penn. Aber der bedeutet jetzt dank Sean etwas ganz Bestimmtes. »Sean Piñon« klänge ganz anders.

Nach und nach brachten die beiden Jungs ihre ganze Familie nach Amerika. Maurice hatte nie eine richtige Ausbildung, aber weil er arbeitete, konnten seine Geschwister zur Schule gehen, und sie wurden alle ziemlich erfolgreich.

Leo wurde am 27. August 1921 in Lawrence, Massachusetts, geboren. Leos Großmutter war eine echte Matriarchin – ziemlich schlimm, habe ich gehört. Leo hat mir erzählt, dass sein Vater ihn einmal mit in den Zirkus nahm, als er noch klein war. Es war an einem der hohen Feiertage, an denen man eigentlich fasten soll, aber Poppa kaufte Leo ein Sandwich mit Eiersalat. Als sie zurückkamen, sagte die Großmutter: »Du hast bestimmt Hunger, Leo. Jetzt können wir auch wieder essen, die Fastenzeit ist um.« Leo antwortete: »Ich hab keinen Hunger mehr, Grandma, ich habe schon ein Sandwich gegessen!« Danach hat sie jahrelang nicht mit ihrem Schwiegersohn gesprochen. Sie saß am selben Tisch mit ihm und sagte dann nur: »Er soll mir mal das Salz reichen.« So war sie, wirklich knallhart. Aber sie hatte mit dem Theater zu tun, sie mochte Theaterleute, und daher hat Sean es wohl in den Genen.

LEO PENN (TV-Interview): Ich konnte einmalig gut Leute imitieren, und beim Sport war ich immer der Clown in der Umkleidekabine – ich brachte alle zum Lachen. Als ich dann eine Verletzungspause

hatte, wusste ich nicht, wohin mit meiner Kraft und meiner Zeit, und da kam ein Mann namens Ernest Wennig, der mit der Dramatic Society der Lincoln High School Stücke aufführte.

Dann ging ich an die University of California in L.A. Da gab es weder Studiengänge für Drama noch für Film – nur die University Dramatic Society. Die hatten einen Mann namens Ralph Freud; heute ist einer der Hörsäle nach ihm benannt. Ralph Freud kam vom Pasadena Playhouse; er war selbst ein sehr begabter Schauspieler, gab einige Kurse und leitete die University Dramatic Society. Und es war eine ganz tolle Zeit. Aber auch damals habe ich nie daran gedacht, die Schauspielerei zum Beruf zu machen. Ich wusste eigentlich noch gar nicht, was ich wollte – vielleicht zurück an die UCLA gehen und da unterrichten. Aber dann musste ich in den Krieg und war vier Jahre lang weg.

SEAN PENN: Ich glaube, mein Vater war ein ziemlich typischer Veteran des Zweiten Weltkriegs. Ich würde nicht sagen, dass er in dieser Angelegenheit »stoisch« gewesen wäre, aber ... ungefähr zehn Jahre lang hatte er böse Flashbacks und litt unter Schlaflosigkeit. Er hielt sich mit Medikamenten wach und brauchte andere Medikamente zum Einschlafen, und davon wurden die Albträume wahrscheinlich schlimmer. Damals gab es ja noch niemanden, der wusste, wie man damit umgeht. Er war Heckschütze und Bombenschütze gewesen, und als Heckschütze eines Bombers blickt man dem Feind ins Gesicht: Man musste abwarten, bis er in Reichweite war, er flog direkt hinter einem, und man bekam genau mit, was die eigenen Salven anrichteten. Das machte ihm sehr zu schaffen.

LEO PENN (TV-Interview): Ich hatte Heimaturlaub – ich bekam eine Einladung, an der UCLA zu spielen, und Ralph Freud war der Regisseur. Die Figur, die ich darstellte, war in meinem Alter ... Die Rolle lag mir, und plötzlich bekam ich Anrufe von Schauspielagenten. »Oh Gott, kann ich da womöglich einen Beruf draus machen? Davon leben?« Und auf einmal der Anruf von den Paramount Pictures – wir

hatten immer noch Krieg –, ob ich vielleicht gerne Probeaufnahmen machen würde. Warum nicht? Und zu meinem großen Erstaunen nahmen sie mich unter Vertrag. Das half mir aber nichts, ich hatte ja bloß Urlaub und musste mich zu meinem nächsten Einsatz in Midland, Texas, melden, als Flug navigationslehrer. Ich unterrichtete chinesische Kadetten, auch ein paar Franzosen – mit einem Übersetzer, und zwar in der Luft. Ich dachte, ich würde verrückt werden.



Die 755. Schwadron, 458. Bombergruppe, 8. U. S. Army Air Force. Stehend, 2. v. l.: Leo Penn

Den Schluss des Krieges verbrachte ich dann bei der Air Force Motion Picture Unit, die fröhlichste Zeit meines ganzen Lebens. Da waren all diese Schauspieler – Lee Cobb, Ronald Reagan –, die nicht nach Übersee in den Einsatz mussten, sie hatten eigentlich nicht viel zu tun außer ein paar Trainingsfilme zu drehen, und wenn die Navy bei MGM drehte und sie nicht dafür abgestellt wurden, ärgerten sie sich schon. Sie wollten unbedingt mit ihrer Karriere vorankommen ...

Ich dachte mir, in diesem Geschäft bleibe ich eine Weile.« Und das tat ich. Das Leben war eine Zeit lang ziemlich rosig. In meinen ersten Jahren als Schauspieler arbeitete ich abends im Theater, und damals war ich auch in einer Soap im Radio zu hören. Und dann hatte ich einen Vertrag mit einer B-Filmfirma namens Monogram. Mit der habe ich genau einen Film gedreht.² Mein Name gefiel ihnen nicht, und ich weigerte mich zuerst, ihn zu ändern. Ich dachte, »Penn« sei bestimmt in Ordnung, also änderte ich meinen Vornamen in Clifford, wegen Clifford Odets, den ich ziemlich gut fand. Clifford mochten sie aber auch nicht, weil sie ihn für einen Kommunisten hielten ...

EILEEN RYAN PENN: Ich habe mich an all das wieder erinnert, als Jeff Corey 2002 starb und ich zur Gedenkfeier gegangen bin. Jeff hat uns oft in Malibu besucht: Point Dume ist voller Leute, die auf der Schwarzen Liste standen. Jeff war eingeschriebenes Parteimitglied, aber selbst diejenigen, die ein Parteibuch hatten wie Jeff ... Er glaubte nach einer Weile nicht mehr an die Partei. Es war mehr eine Frage des Idealismus. Und Leo hatte nie ein Parteibuch, er war sein Leben lang ein Demokrat. Er wurde nur mit den anderen in einen Topf geworfen, weil er auf ein paar Versammlungen war und sich dafür interessierte, was da zur Sprache kam. Einiges fand er auch gut ... Aber damals wäre sogar Franklin D. Roosevelt als Kommunist bezeichnet worden – soziale Sicherung ist schließlich sehr kommunistisch ...

LEO PENN (TV-Interview): Es war doch eigentlich ganz einfach – man musste nur den Reichtum etwas umverteilen. Etwas fairer eben. Einen Lohn, der zum Leben reicht, das Recht auf ein eigenes Haus, auf genug zu essen. Was ist daran so schlimm? Oh-ho-ho ...

² *Fall Guy* (1947), Regie Reginald Le Borg, nach der Erzählung *Cocaine* von Cornell Woolrich.

EILEEN RYAN PENN: Es gab jedenfalls eine Liste, die alle Agenten bekamen. »Du willst im Geschäft bleiben? Dann vermittelst du den hier lieber nicht mehr.« Also wurden sie alle ausgebootet.

LEO PENN (TV-Interview): Meines Wissens bin ich nie denunziert worden. Aber ich weiß, warum ich auf der Schwarzen Liste stand ... Es gab diese Versammlungen, in denen es um die *Hollywood Ten* ging, und da sprachen unter anderem Albert Maltz und Dalton Trumbo. Es ging immer um »Namen«, und manchmal fiel auch einer. Ich hatte einen Anruf bekommen: »Wollen Sie vielleicht auch sprechen?« Und ich hielt eine Rede, manchmal saß ich mit allen diesen Leuten zusammen auf dem Podium ...

Dann drehte ich einen Film mit der besten Regisseurin, die ich je gehabt habe. Sie hieß Ida Lupino ... es war *Verführt*. Ida war eine große Persönlichkeit und ihrer Zeit voraus. Sie scheiterte vermutlich am männlichen Chauvinismus, der damals vorherrschte ...

Dann wurde ich neben Gregory Peck in *Der Scharfschütze* besetzt, aber ich konnte die Rolle nicht spielen. Kurz vor Drehbeginn bekam ich nämlich einen Anruf von einem Freund, der bei der letzten Produktionsbesprechung gewesen war. Er sagte: »Leo, ich weiß ja nicht, wie ich dir das beibringen soll, aber, hm, einer von den Typen hat gemeint: ›Was soll das eigentlich, wieso nehmen wir diesen dreckigen kleinen Kommunisten?‹. Also – du bekommst die Rolle doch nicht.«

Und damit stand ich auf der Schwarzen Liste, zumindest hier in Kalifornien. Damals gab es die noch nicht überall. Mein Agent riet mir: »Kämpf nicht dagegen an, verzichte auf dein Geld« – der Vertrag war ja unterschrieben –, »das spricht sich in Windeseile herum. Verschwinde lieber nach New York.«

EILEEN RYAN PENN: Ich glaube, Ronald Reagan hatte eine Menge damit zu tun, dass Leo auf die Schwarze Liste kam. Leo hat

Reagan immer gehasst.³ Er hatte ein Gespräch mit Reagan, und der hat ihn endgültig abgeschrieben.

Ich wurde am 16. Oktober 1927 geboren. Mein Mädchenname ist Annucci, aber der meiner Mutter war Ryan, und als Schauspielerin bin ich Eileen Ryan. Als Malerin nenne ich mich Annucci – das Italienische ist also für die Malerei reserviert, das Irische für die Schauspielerei. Einmal habe ich auch ein Drehbuch verkauft, und als Autorin hieß ich dann Eileen Ryan Penn. Eigentlich eine Menge Pseudonyme ...



Eileen Ryan

Meine Großeltern waren Auswanderer. Mein Vater hieß Amerigo Giuseppe Annucci. Er war Zahnarzt. Er wollte eigentlich Anwalt werden, aber die große Wirtschaftskrise schlug zu, als er gerade das Examen hatte, und er musste drei Kinder ernähren. Außerdem brauchte man damals längst nicht so viele Anwälte wie heute, aber für Zahnärzte gibt es immer Bedarf.

³ Reagan war von 1947 bis 1960 Vorsitzender der Screen Actors Guild.